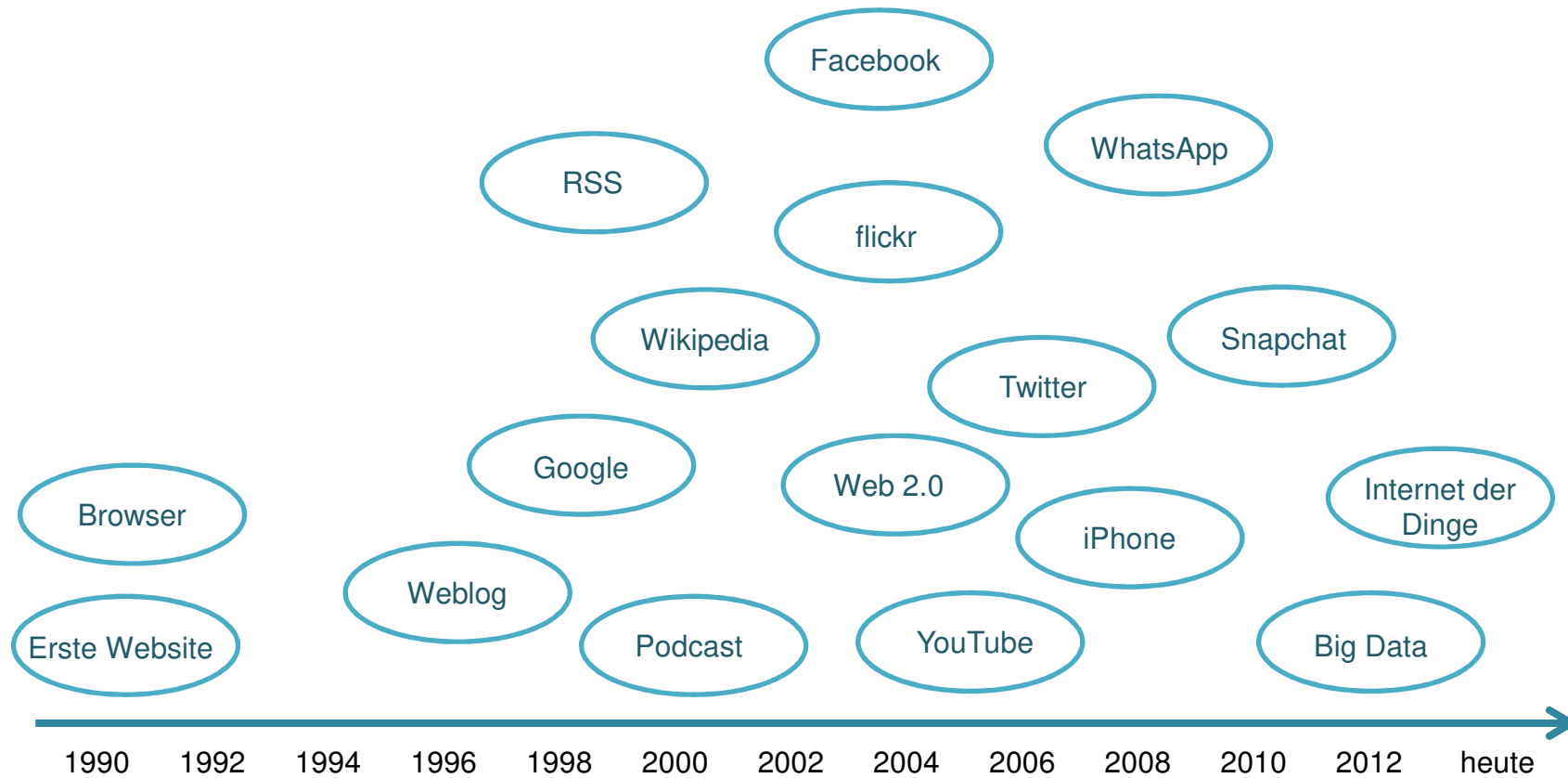


SUSANNE EGGERT



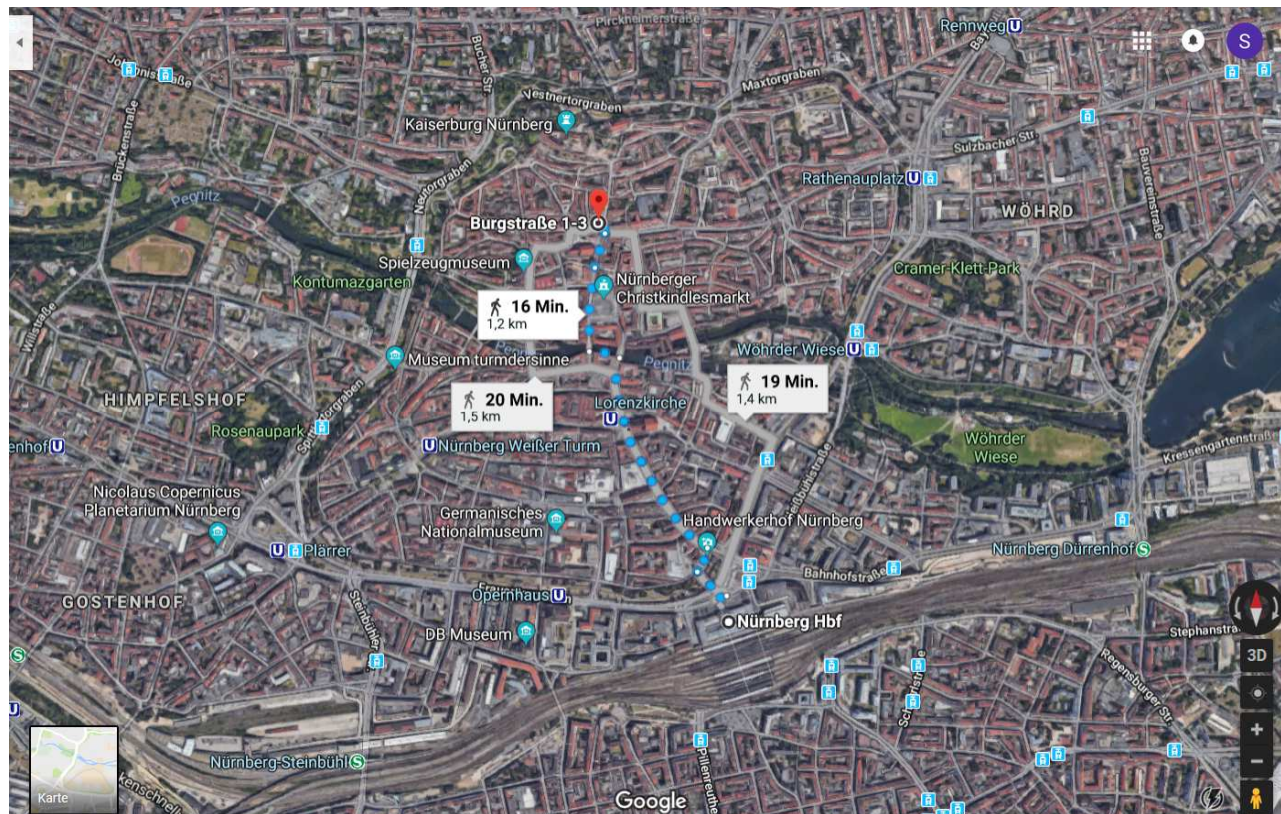
„Da muss man halt auch standhaft sein!“ – Mobile Medien und Familie

17. Offenes Forum Familie „Familie und Medien. Kommunikation und Alltag in Zeiten der Digitalisierung“. Nürnberg, 7. März 2018



1969 Arpanet/Internet, 1973 Handy

Mobile digitale Medien haben Einzug in unseren Alltag gefunden und erfüllen verschiedene Funktionen.



Toddlers and Tablets
8.853 Aufrufe

CNN
Am 05.01.2016 veröffentlicht

ABONNIEREN 3 MIO.

Nächstes Video

- NEW KIDS TABLE!
The Stauffer Life
35 Tsd. Aufrufe
- Generation iPad: Could Device Hurt Toddlers' Development?
ABC News
119 Tsd. Aufrufe
- Kids Answer "What is the Best Country in the World?"
Jimmy Kimmel Live
9,1 Mio. Aufrufe
- 20 Genius Kids Who Beat The System
TheThings
10 Mio. Aufrufe
- YouTube Challenge - I Told My Kids I Ate All Their Halloween
Jimmy Kimmel Live
14 Mio. Aufrufe
- Five Tips for Parents of Tablet-Addicted Kids
Wall Street Journal
15 Tsd. Aufrufe

MoFam – Mobile Medien in der Familie

Gefördert von: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Fragestellungen

- Welche Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie sowie der Kinder- und Jugendmedienforschung sind für die Medienerziehung als relevant einzuschätzen?
- Welche Bedarfe und Fragen haben Eltern zum Umgang mit mobilen Medien und dem Internet? Welche Unterstützung brauchen Familien?
- Welche Fragen werden von Fachkräften aufgeworfen? Welche Unterstützung brauchen Fachkräfte?



MoFam – Mobile Medien in der Familie

Expertise

„Grundlagen zur Medienerziehung in der Familie“

Medienaneignung von Heranwachsenden im Alter von null bis 16 Jahren

Befragung von Eltern

53 Eltern: 18 Väter, 35 Mütter, mit Kindern zwischen acht und 14 Jahren; Gruppendiskussionen in sieben Gruppen mit drei bis sieben Eltern, zwölf Elternpaare, ein alleinerziehender Vater;
Erhebungszeitraum: Anfang Oktober bis Ende November 2015

Befragung von Fachkräften

35 Fachkräfte der Erziehungsberatung sowie (teil-)stationärer Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe; 24 Frauen, elf Männer, 21 bis 64 Jahre; fünf Gruppendiskussionen, vier Einzelinterviews;
Erhebungszeitraum: Anfang Oktober bis Mitte November 2015

Befragung von Fachkräften (1)

- 33 Einrichtungen (22 Kindergärten, fünf Horte, sechs altersübergreifende Kindertageseinrichtungen)
- Bayernweite Erhebung in ländlichen Regionen, Klein-, Mittel- und Großstädten
- Unterschiedliche Träger (kirchliche, kommunale, freie Träger)
- Unterschiedliche pädagogische Konzepte

Befragung von Fachkräften (2)

Expertenrunden mit

- Medien- und informationstechnischen Berater_innen (mib)
- Jugendsozialarbeiter_innen an Schulen (JaS)

Familien-Medien-Monitoring

- 20 Familien mit Kindern im Alter von 1-5 Jahren
- Bayernweite Erhebung in ländlichen Regionen, Klein-, Mittel und Großstädten
- Mädchen/Jungen
- Einzelkinder/ mit Geschwistern

„Also ich muss sagen, seit wir dieses Tablet haben ... Ist es schon so das Haupt Ding, was ich immer wieder zur Hand nehme. Weil es eben einfach so praktisch ist ... Man kann auf dem Sofa sitzen, mal schnell das Ding zur Hand nehmen. Und mir fallen oft dann so Sachen ein, die ich nochmal nachschauen wollte ... “

„Ich würde schon sagen: Ich kenne mich relativ gut aus. Habe das aber bewusst wieder eingedämmt. Und zwar nicht, weil ich mich selbst da irgendwie "gefährdet" fühle, sondern, weil es mich aufregt insgesamt, welchen Raum das einnimmt bei allen. Bei den Kindern in der Familie, bei anderen und überall.“

„Mein Mann ... ist da auch ziemlich verweigert in der ganzen Technikgeschichte. Der hält das ziemlich für Teufelszeug. Weil viele Auseinandersetzungen in der Familie sich an dieser Sache da entzünden.“

„Weil ich eines übrig gehabt habe. Ich bin der Sammler und sie ist der Anwender dann. Das heißt wenn ich ... mir eines zulege, dann will sie es meistens schon.“

Haltungen der Eltern zu mobilen Medien und Internet

- Medien gehören zum Alltag, mobile Medien werden selbstverständlich zur Befriedigung verschiedener Bedürfnisse eingesetzt
- Kindern einen verantwortungsbewussten Umgang mit Medien zu vermitteln, ist Teil der elterlichen Erziehungsaufgabe
- Väter sind häufig medienaffiner als Mütter und sorgen sich um die Anschaffung
- Mütter sehen sich stärker in der Vorbildrolle als Väter, sie wollen mit dem Kind im Gespräch bleiben und sich auch an die gemeinsam festgelegten Regelungen halten
- Väter wünschen sich mehr Unterstützung durch Bildungsinstitutionen und setzen vermehrt auf technische Lösungen
- einige wenige Eltern (v. a. Väter, die Medien selbst nicht oder nur wenig nutzen) vertreten eine klar ablehnende Haltung
- einige Eltern nutzen Medien im Alltag selbstverständlich, wollen aber ihre Kinder von mobilen Medien und deren Gefahren fernhalten

Haltungen der Eltern zu mobilen Medien und Internet im frühen Kindesalter

- hohe Medienausstattung bedeutet nicht zugleich starke Mediennutzung
- Frühe Auseinandersetzung mit digitalen und mobilen Medien, um einen selbstverständlichen Umgang zu entwickeln
 - ⇒ Eltern akzeptieren ausgedehntere Mediennutzung
- Mediennutzung wird vor allem in Bezug auf Inhalte reguliert
 - ⇒ Eltern achten auf altersgerechte Angebote
 - ⇒ Bestimmte Inhalte werden ausgeschlossen
- Bisher gibt es keine konkreten Regeln
- Mobile und digitale Medien sollten in den ersten Jahren noch keine große Rolle spielen
 - ⇒ Eltern achten auf eingeschränkten eigenen Medienkonsum
- Vor allem Mütter zeigen sich kritisch bzgl. des eigenen Medieumgangs
- Medienzeiten der Kinder werden als Entlastung erlebt

Beobachtungen in der Familie/wahrgenommene Schwierigkeiten

„Also wenn sie jetzt Freizeit hat – ich habe das Gefühl, wenn sie wirklich Freizeit hat, dann verbringt sie die fast zu hundert Prozent mit dem Smartphone. Über dieses Thema rede ich mit verschiedenen Leuten. [...] Und ich habe eine Freundin, die sagt, mit ihrem Sohn ist es genauso.“

- Umfang und Intensität der Nutzung mobiler Medien
- Sozialer Druck: Besitz und Nutzung von Smartphone und Apps ab dem Übergang zu weiterführender Schule
- Konflikte und Mobbing in Sozialen Netzwerken
- Daten- und Persönlichkeitsschutz

Übernommene Ängste sowie Sorgen im Hinblick auf die Zukunft

- Eltern jüngerer Kinder: geringer werdender eigener Einfluss – äußere Einflüsse bekommen mehr Gewicht
- Zunehmende Bedeutung der mobilen Medien im Alltag der Kinder
 - kein Raum für andere Erfahrungen
 - Entwicklung der Kreativität bleibt auf der Strecke
- Ablenkung von anderen (z.B. schulischen) Aufgaben mit negativen Folgen
- Vermischung von virtuellen und realen sozialen Kontakten
 - Abhängigkeit und Vereinsamung bei exzessiver Nutzung
- Entwicklung einer Sucht
- **Exzessive Mediennutzung, Entwicklung einer Sucht**



Schwierigkeiten in der Medienerziehung

- fehlendes Wissen in Bezug auf mobile Medien
- geringe Kontrollmöglichkeiten und fehlende Kriterien für die Abwägung zwischen elterlichem Kontrollbedürfnis und Autonomiebedürfnis der Heranwachsenden
- als unzulänglich wahrgenommene Möglichkeiten technischen Jugendschutzes
- Notwendigkeit, zwischen Geschwisterkindern unterschiedlichen Alters zu differenzieren

„Das Problem was ich habe: Es gibt ja da keine klaren Regeln, und das macht ja eigentlich jeder so für sich selber. Und ich als Mutter, ich konkurriere natürlich jetzt auch immer mit dem, was die anderen alle dürfen.“

Perspektive der Fachkräfte

- große Bedeutung mobiler Medien ab dem Übergang zur weiterführenden Schule
- unkritischer Blick von Eltern auf mobile Medien: Einsatz als Babysitter oder Beruhigungsmittel
 - Gefahr, die Sensibilität für Bedürfnisse kleiner Kinder zu verlieren
- Eltern sind sich ihrer Vorbildrolle nicht bewusst
 - gleiches Verhalten von Eltern und Kindern führt zu Konflikten
 - Eltern fordern Regeln für Kinder, lehnen sie aber für sich selbst ab
- Einsatz von Medien als Erziehungsinstrument
- Kinder aus mehrfach belasteten Familien nutzen Medien zur Flucht aus dem Alltag und um Ablenkung in digitalen Welten zu finden
- abhängiges Verhalten bzw. Sucht resultiert aus dem Unvermögen der Eltern, den Kindern Grenzen zu setzen

Bedarf aus Sicht der Eltern

Drei zentrale Herausforderungen

- Die richtige Balance zwischen Vertrauen in den verantwortungsvollen Medienumgang des Kindes und Kontrolle des Medienumgangs
- Regeln, die so beschaffen sind, dass sie sinnvoll und durchsetzbar sind
- Anhaltspunkte dafür, welche Kenntnisse und Kompetenzen nötig sind, um ihre Vorbildrolle ausfüllen zu können

Wunsch der Eltern nach Unterstützung

- Schule
 - aktive Auseinandersetzung mit mobilen Medien
 - innovative Ideen zur Beförderung eines souveränen Medienumgangs statt Kontrolle und Verbote
 - aber auch: klare und sinnvolle Regeln
 - (medien-)pädagogische Expertinnen und Experten
 - klare, kritische Positionierung
 - alltagstaugliche Anregungen und Hinweise
 - Anlaufstelle mit medienkompetenten Fachkräften
 - Informationsmaterialien müssen
 - gut aufbereitet sein
 - einen schnellen Überblick liefern
 - anschauliche Beispiele beinhalten
- aber: zum Teil werden Informationsmaterialien als zu oberflächlich empfunden, Wunsch nach individueller, persönlicher Beratung bei Problemen
- handhabbare technische Lösungen

„Ok! Das Handy ist eigentlich immer verboten, aber einmal im Monat gibt es einen ‚Smartphonetag‘ oder irgendwie so was.“

Elternbedarf aus Sicht der Fachkräfte

mit Blick auf entwicklungspsychologisches Wissen

- frühzeitige Beschäftigung mit medienerzieherischen Fragestellungen
- Wissen über die kognitive Entwicklung von Kindern

mit Blick auf (medien-)erzieherisches Handeln

- Unterstützung und Begleitung im erzieherischen Agieren
- Informationsmaterialien, die sie mit klaren Empfehlungen in ihrer Argumentation unterstützen und damit Entlastung schaffen

„[Die Eltern] sind sich ihrer Vorbildwirkung überhaupt nicht bewusst. [...] Sie nehmen nicht wahr, dass sie von ihren Kindern von kleinst auf beobachtet werden.“

mit Blick auf medienspezifisches Wissen

- Angebote und Informationsmaterialien, die medienspezifisches Wissen vermitteln und für Problemlagen sensibilisieren
- Überblick zu Unterstützungsmöglichkeiten, Angebote, Informationsmaterialien
- Hilfestellung bei technischen Lösungen
- normative Orientierungen, z.B. zum Thema Privatsphäre

Unterstützung einer gelingenden Medienerziehung in der Familie:

1. Sensibilisierung und Anregung von Reflexion in Bezug auf den eigenen Medienumgang und die Vorbildrolle der Eltern sowie Sensibilisierung für den Medienumgang der Kinder und die damit verbundenen Bedürfnisse und Motivlagen,
2. Vermittlung von Wissen über die Medien selbst, den Medienumgang von Kindern, je nach Alter und Entwicklungsstand, über entwicklungsangemessene mediale Angebote und Inhalte für Kinder sowie Wissen über Potenziale, die im Mediengebrauch liegen und auch Risiken und Problemlagen, die im Medienumgang entstehen können,
3. darauf abgestimmte konkrete Handlungsanregungen, die es Eltern ermöglichen, medienerzieherische Belange in ihren Erziehungsalltag zu integrieren.

Statements aus dem Kita-Bereich – Teilstudie II

„Es ist ein sehr alltäglicher Gegenstand geworden, das Tablet. Auch für die Kinder, habe ich den Eindruck, dass es ein ganz normaler Gegenstand ist. Die Kinder wissen auch, was wir damit nutzen können, dass wir uns damit Wissen aneignen können. Dinge, die wir jetzt nicht gleich wissen, oder dass wir mal ein Lied suchen können. Oder eben Bilder machen ist auch ganz wichtig bei uns.“

„Ich finde, da kann man ganz bald damit anfangen. Einfach von Anfang an, weil die Medien sind nicht mehr fernzuhalten, und sollten auch nicht ferngehalten werden, und die Kinder sollen ja damit lernen umzugehen, so wie man sonst lernt mit einem Fahrrad umzugehen. ... Die werden von Anfang an ja auch damit konfrontiert, sei es mit dem Handy oder sonst irgendwas.“

„Ich bin halt noch vom alten Schlag: Ich liebe Bücher und ich liebe vorlesen und die Wärme und die Freude, die da entsteht, die finde ich viel ... viel wertvoller als die vor dem Computer. Weil die Kommunikation am Computer doch oft sehr in den Hintergrund tritt untereinander.“

„Da muss man sich schon Gedanken machen und das aufbauen und einfach auch selber üben.“

„Es ist was, was Eltern anstrengt und wo sie sich selber mit ihrem eigenen Medienverhalten auseinandersetzen müssen und deshalb ist es natürlich ein ganz schweres Thema. Und das spricht dafür, dass wir uns hier mit diesen Medien beschäftigen, um Alternativen aufzeigen zu können, um in der Projektvorstellung zu zeigen, was ist möglich, wie kann ein Kind davon profitieren im Umgang mit den neuen Medien.“

Mobile Medien und Familie → Ihre Fragen?

Dr. Susanne Eggert
Fon: 089/68989-152
eMail: susanne.eggert@jff.de

Ergebnisse zum Download unter: www.jff.de/mofam